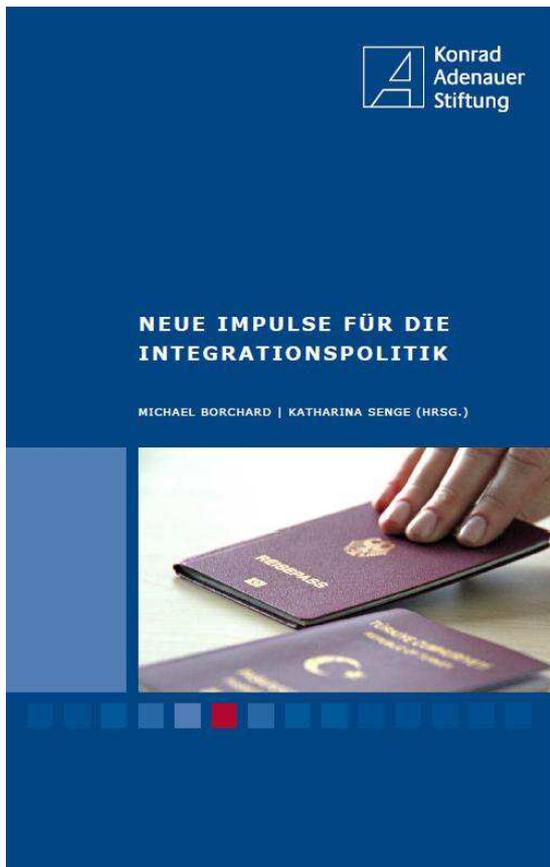




NEUE IMPULSE FÜR DIE INTEGRATIONSPOLITIK



Deutschland ist ein Einwanderungsland.

Im Gegensatz zu historischen Einwanderungsländern wie den USA oder Kanada sind wir noch auf der Suche nach einem gemeinsamen Selbstverständnis. Was ist das Verbindende in einem bunter werdenden Deutschland?

Schon jetzt setzen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft gemeinsam für gesellschaftliche Interessen ein. Dieses bürgerschaftliche Engagement verbindet und lässt ein neues „Wir-Gefühl“ entstehen. Wie kann die Politik bürgerschaftliches Engagement stärken?

Viele Zuwanderer fühlen sich mit Deutschland und ihrem Herkunftsstaat gleichermaßen verbunden und möchten zwei Staatsbürgerschaften. Können wir das akzeptieren?

Diese und andere Fragen haben wir mit Wissenschaftlern und Politikern – unter anderem Bundespräsident a.D. Christian Wulff – kontrovers und ergebnisoffen diskutiert. Der vorliegende Band gibt Debattenbeiträge wieder und möchte aufzeigen, dass Integrationspolitik nur gelingt, wenn „alte“ und „neue Deutsche“ gemeinsam das neue Wir-Gefühl gestalten.

Hier finden Sie kurz und knapp die wichtigsten Thesen zu:

+++ Identität +++ bürgerschaftliches Engagement +++ Ausländerwahlrecht +++ Parteien und kulturell vielfältige Wählerschaften +++ Integrationspotenzial von Migrantenevereinen +++ Einbürgerung und Optionsmodell +++

Integration beginnt im Idealfall schon im Heimatland.

„Neben der Reparaturwerkstatt haben wir bereits eine Zukunftswerkstatt eröffnet: mit einem Paradigmenwechsel von der nachholenden zur vorbereitenden Integration. (...) Zuwanderung und Integration müssen stets zusammengedacht und die Fehler der Vergangenheit dürfen nicht wiederholt werden.“

Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer MdB

Gelingende Integration fordert auch Veränderungen von der Aufnahmegesellschaft.

„Was mich stört, ist, dass der Eindruck erweckt wird, es sei ein Tabu, über Missstände zu sprechen. Tabu sollte die Generalisierung und gruppenbezogene Herabsetzung sein.“

Christian Wulff, Bundespräsident a.D.

Neukölln ist nicht überall. Gelungene Integration ist die Regel.

„Integration ist kein „Sekt-oder-Selters“-Phänomen. So kann beispielsweise die sprachliche und soziale Integration gut gelingen, aber die Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt eher misslungen sein.“

Professor Dr. Haci-Halil Uslucan

Migrantenvereine können besonders der ersten Generation bei der Integration helfen, sollten aber auch den Schritt über die Herkunftsgruppe hinaus unterstützen.

„Zielgerichtete Vereinsarbeit hat also Effekte. (...) Im Hinblick auf Integration und Gleichbehandlung sollten Migrantenorganisationen ebenso wie andere Organisationen gefördert werden. Sportvereine sollten als Sportvereine gefördert werden (...) Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe, Politische Bildung und Erwachsenenbildung nach den in diesen Bereichen üblichen Kriterien, die freilich in Bezug auf Fairness und Offenheit zu überprüfen sind.“

Professor em. Dr. Dietrich Thränhardt

Vereine und politische Parteien müssen sich stärker für Mitbürger mit Zuwanderungsgeschichte öffnen.

„Insbesondere in den Ortsvereinen der Parteien sollte das Bewusstsein für die Zukunftsaufgabe Integration gestärkt und eine interkulturelle Öffnung unterstützt werden. Dabei muss das „C“ nicht zwingend ein Hinderungsgrund für diese Öffnung - insbesondere für Menschen anderen Glaubens - sein.“

Dr. Michael Borchard / Katharina Senge

Nur die Einbürgerung ermöglicht volle Teilhabe durch Bürgerrechte und -pflichten.

„Ich halte den Weg der Einbürgerung für den besten Weg, um die politische Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte voranzubringen. (...) Denn Einbürgerung bringt weit mehr Rechte, als ein kommunales Ausländerwahlrecht je leisten könnte.“

Armin Laschet MdL, Minister a.D.

Wir brauchen ein gesellschaftliches Selbstverständnis, das Zuwanderer einschließt.

„Für eine gelungene Integration reicht es auch nicht, wenn ein Mensch nicht in Konflikt mit dem Strafrecht gerät. Werte umfassen also mehr. (...) Wenn Integration gelingen soll, müssen die deutsche Gesellschaft und der deutsche Staat aber vor allem ein klares Bild von sich und ihren Werten haben.“

Dr. Günter Krings MdB

Die Einbürgerung ist ein bewusster Schritt im Integrationsprozess, setzt gewisse Integrationsleistungen jedoch bereits voraus.

„Es gibt keine überzeugenden Gründe für eine wesentlich weitere Erleichterung des Zugangs zur Staatsangehörigkeit. Anders sieht es beim Optionsmodell aus, das meines Erachtens noch kein letztes Wort darstellen kann und darf.“

Professor Dr. Winfried Kluth

Die Optionspflicht ist kein ideales Instrument für in Deutschland aufgewachsene junge Menschen.

„Wäre es nicht das bessere Signal, wenn in Deutschland geborene und aufgewachsene junge Menschen von Anfang an die Sicherheit hätten, hier dazuzugehören, ein fester Teil dieses Landes zu sein?“

Aygül Özkan, Ministerin a.D.

Kulturelle Vielfalt ist gut, vorausgesetzt es gibt ein gemeinsames Interesse und Zusammenhalt als Gesellschaft.

„Klargestellt werden muss, dass der Erwerb einer neuen Staatsbürgerschaft grundsätzlich mit dem Verlust der bisherigen Staatsangehörigkeit, in keinem Fall aber mit dem Verlust der bisherigen kulturellen Identität einhergehen muss.“

Michael Frieser MdB